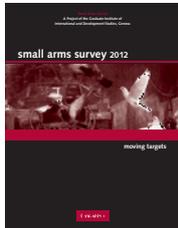


# Small Arms Survey 2012

## BEWEGLICHE ZIELE



Mit dem *Small Arms Survey 2012* wollen wir unsere Überprüfung dessen verstärken, was sich bei bewaffneter Gewalt und der Verbreitung von Kleinwaffen verändert, und was nicht. Die Kapitel über Waffengebrauch mit Todesfolge in Lateinamerika und der Karibik, Drogengewalt in lateinamerikanischen Ländern sowie weltweite, nicht-tödliche Gewalt zeigen, dass Sicherheit ein bewegliches Ziel ist. Bewaffnete Gewalt, sowohl tödliche als auch nicht-tödliche, untergräbt weiterhin die Sicherheit und das Wohlbefinden von Menschen und Bevölkerungsgruppen auf der ganzen Welt. Das im UN-Kleinwaffen-Aktionsprogramm enthaltene Ziel, die Verbreitung von Kleinwaffen einzudämmen, scheint ähnlich schwer erreichbar zu sein. Die Kapitel über illegale Kleinwaffen in Kriegsgebieten, Transparenz des Handels, somalische Piraterie und das letztjährige

UN-Treffen von Regierungsexperten heben einige Erfolge hervor, aber auch die fortwährenden Herausforderungen in diesem Bereich. Fallstudien zu Kasachstan und Somalia sowie die letzte Phase des Projekts der autorisierten Transfers vervollständigen die diesjährige Ausgabe.

Der *Small Arms Survey* wird jedes Jahr von einem Forscherteam aus Genf und einem weltweiten Netzwerk lokaler Forscher erarbeitet. Politische Entscheidungsträger, Diplomaten und Nichtregierungsorganisationen schätzen den Survey als wichtige Quelle für aktuelle Analysen im Bereich Kleinwaffen und Strategien zur Eindämmung bewaffneter Gewalt.

Ban Ki-moon, Generalsekretär der Vereinten Nationen über den diesjährigen *Survey*:

Wie die vorangegangenen Ausgaben liefert der *Small Arms Survey 2012: Bewegliche Ziele* unabhängige Recherchen und Analysen, die die Politikgestaltung verbessern können. Auch kann er zur Entwicklung messbarer Ziele für die Kleinwaffenkontrolle beitragen. Ich empfehle den *Small Arms Survey 2012* als verbindliche Lektüre für alle Mitgliedsstaaten und Interessengruppen, die gegen die verheerenden Zahlen vorgehen wollen, die Kleinwaffen für Einzelpersonen, Personengruppen, für ganze Länder und Regionen bedeuten.'

## Zentrale Ergebnisse

### Bewaffnete Gewalt in Lateinamerika und der Karibik

- In 21 von 23 überprüften Ländern in Lateinamerika und der Karibik lag die Zahl der Tötungen durch Schusswaffen über dem weltweiten Durchschnitt von 42 Prozent. Die beiden Ausnahmen waren Kuba und Suriname.
- Nachdem die Zahlen der Tötungsdelikte zwischen 1995 und 2010 angestiegen sind, verzeichnen El Salvador, Guatemala, Honduras, Jamaika und Venezuela eine hohe Zahl an Todesopfern (>30 pro 100.000). Wie in Brasilien, Kolumbien, Panama und Puerto Rico ist in diesen Ländern auch der Anteil der Tötungen durch Schusswaffen sehr hoch (>70 Prozent).
- Im Gegensatz dazu vermelden Argentinien, Chile, Kuba, Peru, Suriname und Uruguay wenig Tötungsdelikte (<10 pro 100.000), weniger oder gleich viele Opfer zwischen 1995 und 2010 sowie einen Anteil an Tötungen durch Schusswaffen von unter 60 Prozent.
- Wie in der restlichen Welt scheint in lateinamerikanischen und karibischen Ländern das Verhältnis zwischen der Zahl der Tötungsdelikte und dem Prozentsatz dabei verwendeter Schusswaffen eindeutig zu sein. Das heißt, eine höhere Opferzahl geht in der Regel mit einem höheren Prozentsatz verwendeter Schusswaffen einher.

### Drogengewalt

- In Mexiko hat ein generelles hartes Durchgreifen zu zahlreichen Verhaftungen sowie zur Aufspaltung einiger großer Kartelle geführt; jedoch hat die Gewalt zwischen Kartellen bzw. Kartellen und dem Staat stetig und drastisch zugenommen, seit Präsident Felipe Calderón Ende 2006 das mexikanische Militär zum Kampf gegen den Drogenhandel hinzugezogen hat.
- Die mexikanischen Kartelle fassen – teilweise als Antwort auf das harte Durchgreifen in Mexiko – mittlerweile Fuß in Mittelamerika, vor allem in Guatemala und Honduras, wobei sie die Beziehungen zwischen einheimischen organisierten Gruppen destabilisieren und Polizei- und Militärtruppen zu überfordern drohen.
- In Rio de Janeiro konnte der Staat den von Gefängnissen aus operierenden Drogensyndikaten die Kontrolle über mehr als 20 Favelas entreissen, darunter einige der größten der Metropole. Diese Syndikate scheinen sich von bewaffneter Herrschaft und Konfrontation auf nicht-gewalttätigen Handel auf niedrigerem Niveau zu verlegen. Noch kann allerdings nicht gesagt werden, ob dieses systematische Programm der „Pazifizierung“ einen nachhaltigen Rückgang bewaffneter Gewalt zur Folge haben wird.

## **Nicht-tödliche Waffengewalt**

- Weltweit leben mindestens zwei Millionen Menschen – und wahrscheinlich noch viele mehr – mit Verletzungen, die sie innerhalb der letzten zehn Jahre durch Schusswaffen außerhalb von Konfliktregionen erlitten haben. Ihre Verletzungen verursachen beträchtliche direkte und indirekte Kosten, etwa durch ärztliche Versorgung, Rehabilitation und Produktivitätseinbußen.
- Verfügbare Zahlen legen nahe, dass Opfer von Schusswaffen in Ländern mit insgesamt weniger ausgeprägter Waffengewalt größere Überlebenschancen haben.
- Ob eine Schussverletzung zu Invalidität oder gar zum Tod führt, hängt unter anderem vom Waffentyp, der Munitionsgeschwindigkeit und dem Kaliber ab, wie auch von der verfügbaren medizinischen Versorgung.

## **Fallstudie Kasachstan**

- Zivilpersonen in Kasachstan besaßen 2010 eine geschätzte Anzahl von 190.000 bis 225.000 Schusswaffen, was im internationalen Vergleich eine niedrige Pro-Kopf-Quote darstellt. Der zivile Schusswaffenbesitz scheint unter jungen Männern und in städtischen Gebieten ausgeprägter zu sein; er ist womöglich dem Bedürfnis nach Schutz vor Kriminellen geschuldet.
- Obwohl die Zahl der Tötungsdelikte seit den 1990er Jahren deutlich gesunken ist, lag sie 2010 mit >8 pro 100.000 Einwohnern über dem weltweiten Durchschnitt. Der Prozentsatz solcher Delikte sowie von Überfällen, die mit Kleinwaffen begangen wurden, ist in den letzten Jahren gestiegen, bleibt jedoch im Vergleich zu anderen Ländern gering.
- Kasachstans insgesamt positive Sicherheitslage wird seit 2010 durch einen Anstieg der Kriminalitätsrate und neuere Fälle von bewaffneter Gewalt mit terroristischen, ethnischen und politischen Hintergründen getrübt.
- In Kasachstan kam es zu unverhältnismäßig vielen Explosionen in Waffenlagern; sechs größere Zwischenfälle sind seit 2001 bekannt geworden.

## **Fallstudie Somaliland**

- Die Sicherheit in Somaliland hat sich insgesamt verbessert, obgleich der Besitz von Schusswaffen, darunter auch militärische Schusswaffen, in der Zivilbevölkerung weit verbreitet ist.
- Seit Mitte der 1990er Jahre haben die Auflösung maßgeblicher bewaffneter Konflikte und die daraus resultierende Stärkung der Staatsgewalt zur Eingrenzung groß angelegter bewaffneter Gewalt in Zentral- und Westsomalia beigetragen und den Aufbau eines Polizeiapparats in diesem Gebiet ermöglicht.
- Auf lokaler Ebene verbessern Nachbarschaftsinitiativen, die mit der bzw. unter der Befehlsgewalt der somaliländischen Polizei arbeiten, die Sicherheit in Städten wie Hargeisa und Burao.
- Kommunale Spannungen in Form von Gewalt unter Clans bleiben eine ernsthafte Bedrohung für die Sicherheit in Somaliland. Die Auflösung der Spannungen hängt weiterhin von der Integration aller wichtigen Clans in den Staat ab.

## **Piraterie und private Sicherheit in Somalia**

- Während die Zahl der versuchten Übergriffe durch somalische Piraten 2011 weiter zugenommen hat, waren diese Übergriffe weniger erfolgreich als 2010 und hatten weniger Entführungen zur Folge.
- Piratengruppen üben immer häufiger tödliche Gewalt aus oder misshandeln ihre Geiseln im Verlauf von Angriffen und Gefangenschaft.
- Somalische Piraten verwenden weiterhin hauptsächlich Sturmgewehre, leichte Maschinengewehre und raketentriebene Granatwerfer.
- Aufgrund fehlender harmonisierter Vorschriften gibt es kein standardisiertes „Waffen-Kit“ für private Sicherheitsfirmen und die Regeln zur Gewaltanwendung variieren stark. Einige Länder erlauben privaten Sicherheitsfirmen lediglich das Tragen halbautomatischer Waffen; tatsächlich benutzen sie jedoch verschiedenste Waffen, etwa Scharfschützengewehre, Mehrzweck-Maschinengewehre, leichte Maschinengewehre, vollautomatische Sturmgewehre, Kammerverschluss-Gewehre, Schrotflinten und Handfeuerwaffen.

## **Der UN-Kleinwaffenprozess**

- Eine zentrale Empfehlung, die aus dem UN-Treffen von Regierungsexperten (Meeting of Governmental Experts – MGE) hervorging, bezog sich auf die Gründung eines technischen Komitees, das unter Berücksichtigung neuer Entwicklungen bei Herstellung und Konstruktion von Waffen Empfehlungen zur Kennzeichnung ausspricht.
- Obwohl das Thema beim MGE angeschnitten wurde, liegt es bei der UN, die Unterschiede bei der Kennzeichnung von Leichtwaffen und der von Kleinwaffen zu prüfen.
- MGE-Delegationen wiesen auf verschiedene Herausforderungen bei der Umstellung des Dokumentationssystems von Papier auf eine elektronische Form hin, einschließlich eines Mangels an qualifiziertem Personal und Software-Problemen.

- Die Teilnehmer nannten mangelnde Informationen bei der Rückverfolgung von Anfragen sowie ungenaue Angaben über Waffen und Waffenkennzeichnungen als Hauptursachen für Fehlschläge bei der Rückverfolgung. Waffen, die unter Lizenz in einem Zweitland produziert wurden, wurden aufgrund falscher Angaben zu Hersteller oder Herstellungsland oft falsch identifiziert.

### **Transparenz**

- Im Transparenzbarometer 2012 für den Kleinwaffenhandel liegen die Schweiz, das Vereinigte Königreich und Rumänien als die Hauptexporteure von Klein- und Leichtwaffen mit der größten Transparenz vorne.
- Die geringste Transparenz liegt laut Barometer beim Iran, Nordkorea und den Vereinigten Arabischen Emiraten vor, die jeweils mit 0 Punkten bewertet wurden.
- Die staatliche Transparenz bei Klein- und Leichtwaffenexporten ist zwischen 2001 und 2010 um über 40 Prozentpunkte gestiegen, doch liegt der Durchschnittswert für alle Staaten zusammen nach wie unter der Hälfte der insgesamt zu erreichenden Punktzahl.
- Die Schweiz erzielte innerhalb der Zehn-Jahres-Periode die höchste Punktzahl und erreichte 21 von 25 Punkten für die Berichterstattung über ihre Aktivitäten der Jahre 2007 bis 2010. Sie ist das einzige Land, das eigens für Klein- und Leichtwaffenexporte einen Bericht erstellt hat.

### **Autorisierte Transfers**

- Das jährliche Handelsvolumen von Kleinwaffen, Leichtwaffen, ihrer Einzelteile, ihres Zubehörs und ihrer Munition wird auf mindestens 8,5 Milliarden US-Dollar geschätzt.
- Das jährliche Handelsvolumen internationaler Transfers von Einzelteilen von Klein- und Leichtwaffen wird auf mindestens 1,428 Milliarden US-Dollar geschätzt, von denen 146 Millionen US-Dollar nicht öffentlich dokumentiert sind.
- Der Handel mit Einzelteilen für militärische Schuss- und Leichtwaffen wird von waffenproduzierenden Ländern dominiert. Die 56 Länder, die diese Waffen produzieren, importierten – am Handelsvolumen gemessen – 97 Prozent der Einzelteile, während die 117 Länder, die über keine bekannten Produktionskapazitäten verfügen, nur 3 Prozent importierten.
- Das Volumen des autorisierten internationalen Handels mit Visieren wird auf über 350 Millionen US-Dollar geschätzt. Verfügbare Daten lassen vermuten, dass Visiere den Großteil des Zubehörhandels für Klein- und Leichtwaffen ausmachen, jedoch verhindern Datenlücken eine eindeutige Bewertung.

### **Hauptexporteure und -importeure**

- 2009 waren die Hauptexporteure von Klein- und Leichtwaffen (diejenigen mit jährlichen Exporten von mindestens 100 Millionen US-Dollar) laut Zolldaten (in absteigender Reihenfolge) die USA, Italien, Deutschland, Brasilien, Österreich, Japan, die Schweiz, Russland, Frankreich, Südkorea, Belgien und Spanien.
- 2009 waren die Hauptimporteure von Klein- und Leichtwaffen (diejenigen mit jährlichen Importen von mindestens 100 Millionen US-Dollar) laut Zolldaten (in absteigender Reihenfolge) die USA, das Vereinigte Königreich, Saudi-Arabien, Australien, Kanada, Deutschland und Frankreich.

### **Illizite Waffen in Afghanistan, Irak und Somalia**

- Der Großteil illiziter Waffen in Afghanistan, Irak und Somalia scheint vom Kalaschnikow-Typ zu sein. Andere Typen von Kleinwaffen sind vergleichsweise selten.
- Die meisten der untersuchten Leichtwaffen und Leichtwaffenmunition scheinen Varianten von jahrzehntealten Waffen sowjetischer und chinesischer Bauart zu sein.
- Die für die Studie gesammelten Daten lassen vermuten, dass bewaffnete Gruppen in Afghanistan und Irak kaum Zugang zu technologisch hochentwickelten oder neuesten Leichtwaffen haben.
- Neu erhobene Daten zu Waffen, die im Irak beschlagnahmt wurden, lassen vermuten, dass ein Großteil der beschlagnahmten iranischen Waffen erst kürzlich produziert wurde.

### **Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:**

Small Arms Survey, Avenue Blanc 47, 1202 Genf, Schweiz

**t** +41 22 908 5777 • **f** +41 22 732 2738 • **e** sas@smallarmssurvey.org • **w** www.smallarmssurvey.org

Publikationsdatum: August 2012 • Paperback: ISBN 978-0-521-14687-6 • Hardback: ISBN 978-0-521-19714-4

**Exemplare können unter [www.cambridge.org](http://www.cambridge.org) bezogen werden sowie im Online-Buchhandel, etwa unter [www.amazon.de](http://www.amazon.de). Rezensionsexemplare sind auf Anfrage erhältlich.**